

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 79.

Montag am 30. Jänner

1843.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bozen. Der Preis des Blattes ist in Laibach annähernd 6, halbjährig 5 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stocke.

### Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

#### 21. Der Junggesell. \*)

Ich bin ein freier Junggesell,  
Aufswandeln geh' ich in den Wald,  
Die Bög'lein fliegen hin und her,  
Und zwitschern lieblich gar so sehr.  
D Junggesellenzeit!  
D Tag voll Heiterkeit!

Ein freier Bursche bin ich noch,  
Am tiefen Wasser geh' ich hin,  
Das Strohlein schwimmt und schnellst empor,  
Und spielt mir so lebendig vor.  
D freie Burschenzeit!  
D Tag voll Heiterkeit!

Ein unvermählter Bursch' ich bin,  
Ich schreit' auf bunten Wiesen her,  
Es blühen mir die Blümlein,  
Wie lächeln sie dem Wand'rer fein!  
D unvermählte Zeit!  
D Tag voll Heiterkeit!

Ein unbewählter Bursch' ich bin,  
Ich ziehe durch die heit're Welt,  
Sie haben lieb mich allerwärts,  
Die Eltern drücken mich an's Herz.  
D unbewählte Zeit!  
D Tag voll Heiterkeit!

Ich bin ein Bursche, nicht vermählt,  
Auf breiter Straße schreit' ich hin,  
Vorbei die jungen Mäd'lein geh'n,  
Nach mir gar freundlich grüßend seh'n.  
D unvermählte Zeit!  
D Tag voll Heiterkeit!

Ich bin ein Bursch', allein für mich.  
Geh' ich hinaus, wenn kommt die Nacht,  
Da blühen mir die Sternelein,  
Auf morgen kündend Sonnenschein.  
Ein Bursch' allein dergelt!  
D Tag voll Heiterkeit!

### Die Straßenzüge in Krain.

Von Professor Dr. Stubez.

(Fortsetzung.)

Wenn man zu allen diesen Hindernissen bedenkt, daß dieser Straßenzug eine wilde, in jeder Beziehung unfruchtbare Gegend passirt; daß der See- und Neuhberg nur mit vieler Mühe und einem außerordentlichen Aufwande umgegangen werden können; daß der gegenwärtige Verkehr, bis auf etwa 10.000 Centner Roheisen, welches aus Traibach in Kärnten nach Neumarkt und Sava in Krain geführt wird, kaum einer Erwähnung verdient, und daß dieser nicht eine bedeutendere Stadt passirt, so läßt es sich nicht wohl erklären, wie das Project, diesen Straßenzug zu einer Hauptcommercial- und Poststraße zu erheben, und durch sie Triest und Wien in Verbindung zu setzen, durchgehen sollte. Dem Projecte zufolge müßte die südliche Fortsetzung durch das pöllander oder zeier Thal, und die nördliche durch Wölkermarkt, Volksberg, Judenburg u. s. w. bis nach Wien gehen. Also blieben die Hauptstädte Laibach und Graz, welche zum großen Theil ihr reges Leben dem Verkehr verdanken, unberührt. Mir ist zwar die Größe der Abkürzung des Weges, welche man durch den projectirten Straßenzug erreichen würde, nicht bekannt; doch selbst in dem Falle, als diese Abkürzung 6 — 8 Meilen betragen sollte — von einer größern Abkürzung kann ohnehin keine Rede sein, wenn die von Coriot entworfenen ausgezeichneten Karten ihre Wichtigkeit haben — so wäre diese Zeitersparung doch nur ein Vortheil, der unter den obwaltenden Umständen wohl nicht im Stande sein kann, den Ausschlag zu geben.

Die Ausästungen der Kanker-Commercialstraße sind:

a. Die bei dem Dorfe Primskau rechts ablenkende Seitenstraße, welche nach der Stadt Stein führt, und  $2 \frac{1}{2}$  Meile 655 Klafter beträgt.

b. Der bei dem Dorfe Wissofo rechts abweichende Weg, welcher nach Michelstetten führt, von da über Zirklach und Fernig seine Richtung fortsetzt, und sich bei Unterfernig mit der vorangehenden Steinerstraße vereinigt.

\*) Siehe der „Slovenke pésmi, krajnskiga naróda“, zweiten Band Seite 90.

Bis Michelstetten beträgt die Länge 3900 Klafter, und bis zur Einmündung in die steiner Hauptstraße 1  $\frac{1}{4}$  Meile.

Und c. lenkt bei dem Dorfe Lupalitsch eine Seitenstraße links ab, welche über Höflein, Wellach, Gallenfels u. s. w. bis Neumarkt führt und 1  $\frac{1}{2}$  Meilen beträgt.

E. Wurzner Commercial- und Poststraße.

Diese Chaussée trennt sich von der klagenfurter Commercial-Poststraße bei dem Dorfe Großnackas, geht in westlicher Richtung durch Feistritz, Birkendorf, Otrok, Fauerburg, Sava, Nsiling, Lengensfeld, Kronau und Wurzen, und beträgt bis an die kärntnerische Gränze 7  $\frac{1}{2}$  Meile 530 Klafter.

Da die Entfernung von Laibach bis Krainburg 3 Meilen 850 Klafter, und von Krainburg bis Großnackas, also bis zur Ablenkung der wurzner Straße, 1 Meile 160 Klafter beträgt, so ist die Hauptstadt von der westlichen Gränze 11  $\frac{1}{4}$  Meilen 510 Klafter entfernt.

Von Laibach bis Villach sind 11  $\frac{1}{2}$  Meile mit 4 Postorten.

Die Hindernisse auf diesem Straßenzuge sind der Wurzner- und der Schwammberg.

Der lebhafteste Verkehr, welcher vor mehren Jahren auf dieser Chaussée mit Tirol, Baiern, Oberösterreich und Böhmen Statt fand, ist gänzlich verschwunden, da der Waarenzug die Richtung theils über Tirol, Wien und theils über Klagenfurt genommen hat.

Seit der Zeit, als das Schlitteln in dieser Gegend aufgehört hat, sind diejenigen Landwirthe, welche am Schlitteln Theil genommen haben, sittlicher und wohlhabender geworden. Wenigstens kommen gegenwärtig die Steuerrückstände nicht so häufig vor, als es zur Zeit des lebhaftesten Verkehrs der Fall war. \*)

Die von der wurzner Commercial- und Post-Chaussée ausästenden Seitenstraßen gehen:

a. Nach Kropf. Fast in der Mitte des Schwammberges lenkt rechts ein Straßenzug ab, welcher über Podwert und Lipenza bis zum Zusammenflusse der Leipnitz und Kropferza geht, von wo sich ein Zweig südlich nach Kropf und westlich oder rechts ein anderer nach Streinbüchel wendet, und bis Radmannsdorf fortsetzt. Die Länge bis Kropf beträgt 1 Meile 709 Klafter, und bis Radmannsdorf von dem Zuflusse 1 Meile 78 Klafter.

b. Nach Radmannsdorf. Während sich die wurzner Chaussée zwischen Eschernitz und Otrok rechts wendet, geht ein Straßenzug in gerader Richtung, welcher über Radmannsdorf geht, und sich im Dorfe Lesß mit der nachfolgenden Straße verbindet.

Die ganze Länge beträgt 1187 Klafter. Von Laibach bis Radmannsdorf sind 6 Meilen.

c. Nach Weldeß. Hinter Otrok, eine Viertelstunde von dem Dorfe Capusche, wendet sich rechts eine Straße, welche über Lesß nach Weldeß, und von da über Seebach, Wocheinervellach, Neuming, Wittinach, Savitz bis Feistritz

in der Wochein führt. Von Feistritz setzt sich der Straßenzug in westlicher Richtung fort, und theilt sich bei dem wocheiner See. Der eine Ast führt längs dieses Sees zum Ursprunge der Saviza, während der andere sich rechts wendet, und nach Althammer, Studorf, Mitterdorf, \*) Kersbach führt, und von da über die habna gora wieder in die nach Feistritz in der Wochein führende Straße bei Wittinach einmündet.

(Fortsetzung folgt.)

## Bilder aus der Ferne.

### 3. Italienische Reisebilder

Von Eduard Cilesius.

#### I.

Jules Janin und Ich. — Como im Ueberblicke. — Borgo Vico. — Villa Raimondi. — Casa Livio. — Untere Seelandschaft. — Italienisches Diner. — Negatta. — Drex und Illumination. — Fahrt über den comer See bis Colico. — Wehmuth in schönen Erinnerungen. — Parallele mit dem Lago maggion. —

Es war ein allerliebster naiver Ausruf Jules Janin's, der ihm nach seiner Rückkehr aus Italien entfuhr, als er das Land und die Krönungsfeierlichkeiten daselbst beschreiben sollte: „er sei ganz ecrasirt.“ — Ein allerliebster naiver und zugleich ganz überaus piffiger Ausruf war's in der That, um seiner Indolenz, seiner Unlust gegen Beschreibungen, die ihm eben nicht zu Gesichte standen, zu denen er sich aber bei Redactionen und Verlegern verpflichtet haben mochte, ein anständiges Mäntelchen umzuhängen.

Ich gestehe, daß mich Italien und alle Herrlichkeit, womit es damals geschmückt war, nicht ecrasirt, ja mir nicht einmal in gleichem Maße imponirt hat, wie das ungeheure Naturschauspiel der Alpen; eben so wenig nehme ich Anstand, gerade herauszusagen, daß ich zur Beschreibung des sogenannten Gartens Europa's und zur Schilderung von Hoffesten wenig Talent und Neigung in mir verspüre. Wenn ich in dieser Beziehung etwas anzudeuten wünschte, so wäre es der rein menschliche Eindruck, den der Contrast der kolossalen Schweizergegenden gegen die lächelnden lombardischen Ebenen, meines einsamen Bergwanderlebens gegen das Getreibe und Gepränge der prunt- und glanzvollsten Feste unserer neuesten Zeit in mir hervorbrachte. Der erste dieser Contraste tritt allerdings jedem Reisenden, der von dem nördlichen Gränzwalde in den Garten Europa's herniedersteigt, entgegen; zu dem zweiten dürfte aber wohl seit langen Jahren sich nicht eine ähnliche Gelegenheit ergeben haben.

Welche Massen von Menschen, welche Reihen von Wagen und Reitern drängten einander, als ich am 26. August früh mich dem freundlichen Seestädchen Como näherte! Schon in der breiten schönen Vorstadt, die man auf der Seite von Varese her betritt, herrschte ein unglaubliches Gewühl, und ich pries mich in der That glücklich, in dem von meinem wackeren Fuhrmanne empfohlenen Wirthshause noch ein ganz erträgliches Zimmerchen zu finden.

\*) Es ist leicht darzuthun, daß das Schlitteln da, wo es betrieben wird, als eine Hauptursache der Immoralität und der Insolvenz der Landleute, so wie der Hemmung des Verkehrs und der Förderung des Schmuggels angesehen werden muß.

\*) Ueber das Gebirge, welches Feistritz von Mitterdorf scheidet, führt ein sehr guter Fußweg.

Leider mußte ich aber auch vernehmen, daß ich zu dem herrlichsten aller Feste während der ganzen Krönungsfeierlichkeiten, der Beleuchtung des Comersees, nur um wenige Stunden zu spät gekommen; sie hatte in der vergangenen Nacht stattgefunden, und vielleicht die einzige Gelegenheit, in Italien ercaßt zu werden, war unwiederbringlich vorüber.

Meiner Gewohnheit getreu, wo möglich, Alles selbst allein aufzusuchen und zu finden, warf ich mich, ein wackerer Schwimmer, ungesäumt in die Menschenwogen, welche die innere Stadt gedrängt und unruhig durchflutheten. Das Städtchen ist größer und schöner, als ich mir es gedacht; die ersten Gassen, ebaleich freilich etwas eng und krumm, führten mich zwischen meistens ganz erträglichen Häusern nach dem großen Domplatze, welcher, schon an sich geräumig und würdevoll, durch die festlichen Verzierungen des stattlichen Rathhauses und der gegenüber stehenden Kathedrale ein noch imponirenderes Ansehen erhielt. Letztere ist ein schönes würdevolles Gebäude im mittelalterlichen Style, von vorzüglicher Schönheit ist seine Vorderseite, ganz aus polirtem Marmor mit allerlei Verzierungen und längs der Ecken herab mit werthvollen Bildhauereien geschmückt. Er mahnt im Kleinen an den majestätischen Dom zu Mailand; Andere wollen eine Ähnlichkeit mit der Certosa bei Pavia finden, welche ich leider nicht gesehen. Später war feierlicher Gottesdienst, wohin sich auch der allerhöchste Hof bei ungeheurem Gedränge begab. Ein alter Freund, den ich kurz vorher besuchte, hatte als hiesiger Angestellter höherer Kategorie alle Hände voll zu thun und gerade noch Zeit genug, mir die Villa, Casa Livio genannt, unweit der Stadt auf einer der Anhöhen des linken Seeufers, als einen der reizendsten Aussichtspuncte zu bezeichnen. Nachdem ich das von jubelnden Volksmassen umringte a. h. Paar im Prachtwagen hatte vorüberrollen gesehen, begab ich mich über einen Seitenplatz nach dem kleinen, aber anmuthigen Hafen, wo für den Augenblick, da fast alles Volk dem Domplatze zugezogen, eine hier gewiß ziemlich ungewöhnliche Stille herrschte. Hier bekommt man zuerst eine kleine Anschauung der Herrlichkeit der hiesigen Umgebung. Das anmuthige Hügelland, das uns von Varese oder aus der reizenden Brianza herüber begleitete, wächst hier plötzlich zu größerer Höhe heran, nicht so hoch jedoch, daß die volendere Anmuth in Erhabenheit überginge, welchen Charakter der See nur in einer seiner obersten Partien, am Monte Legnove, annimmt.

Die reizende Vorstadt, welche sich vom Hafen aus am linken Seeufer hinzieht, heißt Borgo Vico und gehört zu den schönsten Ansiedlungen der oberitalienischen Welt. Eine herrliche Villa bietet der anderen am reizend gekrümmten Uferrande, so zu sagen, die Hand; die schönsten Parkanlagen voll Schattenpartien südländischer Vegetation verknüpfen diese wahren Wohnsitze des guten Geschmacks, und sogar die bescheideneren Wohnhäuser der benachbarten Bürger und der Grundbesitzer stehen denselben würdig zur Seite. Unter diesen Feenstücken ist der majestätischen Villa Raimondi die Auszeichnung wiederfahren,

vom allerhöchsten Hofe zur zeitweiligen Residenz erwählt zu werden. Herrlich mag von ihrem Marmorbalcon der Fernblick über den See sein, traulicher noch aus ihren Lorber- und Cypressenschatten der Durchblick in manches nähere untergeordnete Seeidyllbildchen. Ich verfolgte am Ende der Vorstadt eine Strecke hindurch die Straße gegen Mendrisio und den Luganersee, bald aber, von freundlichen Landleuten zurechtgewiesen, einen der Fußsteige zur Rechten, die durch Weingärten und Gartengelände zu den das linke Seeufer umsäumenden Anhöhen hinanleiten.

Die Villa Livio, die wir in dieser Richtung bald erreichen, ist in der That, so zu sagen, ein Stückchen Eden und wohl einer der günstigsten Ueberblickspuncte der vorderen Seepartien. Reizende Gartenanlagen umschließen die Villa von allen Seiten und gewähren aller Orten dort Fernblicke in die bewegte Welt, hier trauliche umschränkte Schattenplätzchen für das träumerische Stilleben einsiedlerischer Meditation. Solche, nur dem üppigen Süden eigene irdische Paradiese machen, im Vereine, mit der hier waltenden Bruthige, dem Nordländer das bekannte hesperische dolce far niente erst begreiflich und erklärbar; die intellectuelle Welt ist seine Rennbahn, weil sein ödes Land ihm für seine Heimath zu steril und freudenlos, er tummelt sich in beständiger Arbeit umher, theils weil er sich seine Existenz mühsamer erkämpfen, theils auch nur, weil er sich erwärmen muß. O gewiß! erst dort, wo die Goldfrüchte im Freien blühen und reifen, fängt das eigentliche schöne Leben an, und der Nordländer lebt, wenn auch länger, gleich manchem weiß- und kaltblütigen Amphibium, doch eigentlich nur halb.

Die unteren Seescenen können, wie gesagt, fast nirgends herrlicher genossen werden, als von diesem Standpuncte aus. In diesem südlichen Theile des Sees, dessen beiderseitige Glanzpuncte die Villa d'Este und Pliniana, vereinigen sich in einem zusammengedrängten Brennpuncte seiner anmuthreichsten Partien. Hier sind die schönsten Willen am dichtesten an einandergereiht; hier hat jene Vegetationfülle, welche den Comersee so sehr über alle seine zauberisch mächtigen Nebenbuhler erhebt, ihre höchste Ueppigkeit erreicht.

Wer kennt nicht — so erlaube ich mir hier, in Ermanglung eigener bereiteter Worte, einem geistreichen Beschreiber nachzusprechen — wenigstens dem Rufe nach den Reiz der südlichen Natur, welche diese Gegenden umkleidet? Dunkle Kastanienwälder steigen in den Felschluchten aufwärts und krönen den Kamm der niedrigeren Gebirgszüge. Maulbeerpflanzungen und Weingelände bedecken den Fuß der Berge, im reinen Gewässer des Sees gebadet und vielfältig zurückgeworfen; der lichtgraue Delbaum und die schwarze Cyresse, der Lorberbaum und die Myrthe erfreuen im schönsten Wechsel des Grüns allenthalben das Auge; auf den Terrassen, im besondern Genuße der milden Sonnenstrahlen, prangen Aloe und Cactus in sicilianischer Ueppigkeit, die Agruine zeigt in langen Laubgängen ihre goldene Frucht; längs dem Gemäuer schlängen sich Weinranke und Epheu hinauf, und das Blumenreich sen-

det seine Wohlgerüche über den See hin — und dieses paradiesische Idyllengemälde, möchte ich hinzufügen, ist in den Rahmen der malerischsten Anhöhen (von den Alpen herkommend, möchte ich sie nicht gern Berge nennen) eingefasst, und das schöne Como mit seiner längs dem See hin lang ausgestreckten Vorstadt und dem hoch darüber herabschauenden Castelle giebt dem lieblichen Naturbilde vollends Leben und Rundung.

Der Besitzer von Casa Livio, den ich oben antraf, war so gefällig, mich auf die humanste Weise in seinen Anlagen umherzuführen und auf die schönsten Aussichtspuncte aufmerksam zu machen, eine Freundlichkeit, die meine mindergünstige Meinung von der Bonhommie der Italiener gegen Fremde zu berichtigen beitrug.

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus der Monarchie.

### Maria Casina.

Vor wenigen Tagen, so berichtet die „Bohemia“, wurde in Reichenberg vor dem Casino ein Kind gefunden. Die Besucher des Casino, Kaufleute, machten eine Collecte für das Kind, die sehr reichlich ausfiel, und ließen es, da alle Nachforschungen um des Mädchens Mutter fruchtlos geblieben, nach dem Fundorte: Maria Casina taufen.

### Berichtigung.

Der in Nr. 77 dieses Blattes aus der „Bohemia“ erzählte Vorfall zu Prastkoles ist, demselben Blatte zufolge, nach der amtlichen Erhebung des Thatbestandes zu berichtigen wie folgt. Einige Diebe (wahrscheinlich zwei), drückten in der am äußersten Ende des Dorfes isolirt gelegenen Wohnung des Juden ein Fenster ein, ergriffen von der Bettstelle, die unmittelbar am Fenster stand und worin ein Kind schlief, das Deckbett und zerrten es hinaus. Die Mutter des Kindes war hierüber erwacht, bemühte sich, das Bett zurückzuziehen, und rief um Hülfe. Die Diebe waren jedoch stärker als sie, zogen das Bett vollends heraus, und entflohen, ehe aus den nächsten Häusern Hülfe herbeikam. Das Kind blieb unberührt im Bette liegen, und es geschah ihm kein Leides.

## Auswärtige Neuigkeiten.

(Maschinenkraft.) Der Inhaber einer Bobbinet-Manufactur in der englischen Stadt Nottingham hat seine Maschinen so vervollkommenet, daß er mit 700 Menschen jetzt mehr zu arbeiten im Stande ist, als vor einigen Jahren mit der zehnfachen Anzahl. Ja, er hat so eben eine Maschine erfunden, die staunenerregend ist. Drei Männer, von denen einer den andern je nach drei Stunden ablöst, reichen zu ihrer Beaufsichtigung hin, und sie liefern soviel Arbeit, als in Frankreich bei dem dortigen Zustande der Bobbinet-Manufactur tausend Arbeiter zu liefern im Stande sind. —

(Trauriger Ausgang.) Einem Studirenden der Medicin in Paris war das Geld ausgegangen. Vergebens wandte er sich brieflich an seinen Vater, welcher des Lebens schon müde war. In der äußersten Noth erhielt er von einem Collegen einen Rath, den er leider befolgte. Er schrieb ein Testament, worin er den Collegen zum Executor desselben ernannte, und dieser übersandte dann das-

selbe mit der Berechnung der Leichenkosten dem Vater des angeblich Verstorbenen. So würde man, schlossen die beiden Leichtsinrigen, ein hübsches Tümmchen bekommen. Sobald der Vater das Testament erhielt, nahm er sogleich die Post, fuhr nach Paris, eilte in die Wohnung seines Sohnes, und fand diesen in blühendster Gesundheit. Die Freude, den Todtgegläubten lebendig zu sehen, wirkte so heftig, daß der Vater niedersank, und als kein unüberlegter Sohn hinzueilte, fand er, daß er zu leben aufgehört hatte. —

## Correspondenz aus Laibach.

An Heinrich Nord in Adelsberg.

Am 26. Jänner 1843.

Successive coelum apparuit.

Haben Sie, theurer Freund, von dem ersten Casinoalle, von dem etwas bewegten Treiben des zweiten gelesen, so lesen Sie heute den Triumph des dritten Balles, des schönen 25. Jänner!!! —

Der erste Ball enthielt 8 Damen, der zweite viermal 8 also 32, und der dritte zweimal 32, also 64 Paar in Quadrille, und 340 Personen anwesend im Salon. Welch' schöne mathematische Progression!

Und welch' ein Ballabend! Welch' ein lieblich lebendig und harmonisch durcheinander Wogen, von so viel Reizen, so viel Eudgestalten! Derindur, wärt ihr an jenem Abend hier gewesen, ihr stündet betroffen vor mir, so etwas habt ihr gewiß lange nicht gesehen!

Was uns Alle sehr erfreut, ist seit längerer Zeit die gänzliche Verbannung des Galopp's, und die angemommene Säufigung im Walzen; die Erscheinung der Quadrille ist ein günstiges Beschränkungsmittel, und man erkennt sich selbst wieder, und jede schöne Dame sieht mit Grauen im Nachdunkel der Vergangenheit ihr Bild im reizverjagenden Galoppgespenste! — Hu! Pr! ist's mir doch fast, den' ich an jene Galoppaden, als stünden alle Wind- und Schneegestöbergeister Boraubiens, Ihres nordischen Eilandes, mir vor dem Antlitz! —

Um halb 5 Uhr Früh wurde mit einer Polka der in jedem Betracht heitere, angenehme Ball geschlossen.

Und wie's mit den Redouten geht? — Ha! Ha! Masken gibt's wohl genug, Herr G e l l wäre zufrieden, wenn sie nur alle in die Redoute kämen! — Auf der zweiten Redoute waren 76, auf der dritten, 22. Jänner, 175 Personen. Der Herr Director meint, wenn's so geht, und ihn die Masken (mit oder ohne Wachslarve) nicht die Musik und Lichter zählen — so — nun? — — —

Wird auch er sich demaskiren, und gar keine Redouten mehr geben? Mir ist dies gleichviel, ich verlasse Laibach bei der schönsten Jahreszeit, mein Weg geht über

Mailand, Bothringen, Burgund —

Was werden aber Jene sagen, die im ganzen Jahre vielleicht allein auf diesen Tag sich freuen, auf den Tag, wo sie kühn ihren Herrschern und Herrschern in's Angesicht sehen, sich unter der Larve mit Denen gleich stellen können, die sie oft sklavisch gleich Maschinen behandeln?

Im Theater habe ich kürzlich der Vorstellung von „Kaufmann und Maler“ und „der reiche Mann oder die Wassercur“ beigewohnt. In ersterem spielten mit viel animo die Herren Vanini, Tomasselli, Colas und Walter. Herr Dinskij, dem es nur an Schmiegsamkeit fehlte, gab den reichen Kaufmann mit viel Wärme. Das Stück fand Beifall. „Der reiche Mann“ von Töpfer ist ein vortreffliches Charaktergemälde, das ohne Gift, Schaffot, Brudermord, Räuberangriff noch Gefängnisqualen zu inniger Rührung hinreißt, und dessen Darstellung durchaus vorzüglich genannt werden kann. Hr. Hagedorn gab den Commercianten Gittern, dessen Geldehrgeiz und Adelsucht beinahe an Berrücktheit gränzt, aber leider nur zu sehr aus dem Leben gegriffen ist, mit richtiger Auffassung. Hr. Thomé, dessen Sohn, Wilhelmine, Mad. Hensel, und Hr. Colas, Freiherr von Wampe, gaben ihre Rollen, vorzüglich beide Erster, die Scenen während ihrer Verbannung aus dem väterlichen Hause, mit den feurigsten Farben des wirklichen Lebens.

Mich, theurer Nord, treibt die Ebbe und Fluth der Geschäfte gewaltig umher, nehmen Sie daher vorlieb mit diesem im Fluge gezeichneten Briefchen. Bald ein Mündliches von Ihrem treuen

Heinrich Sch m — k p fl.